

Zwei Extreme: Kasbek und Swanetien



Während die Georgier vor Jahrhunderten eine Hochkultur hatten und dem Westen überlegen waren, hat sich das Verhältnis heute umgekehrt. Das Land ist wirtschaftlich schwach und Armut grassiert. Mit dem Zerfall der Sowjetunion erhielten die Georgier ihre lange ersehnte Unabhängigkeit. Zwei Regionen – Abchasien und Südossetien – lösten sich vom Mutterland und sorgten für Instabilität. Weil Russland seinen Einfluss auch in Georgien nicht ganz verlieren will, unterstützt es schon immer die Südosseten bei ihrem Streben nach Eigenständigkeit – zum Ärger Georgiens. Um dieses Kernproblem entwickelte sich im Sommer 2008 auch der kaukasische Fünf-Tage-Krieg. Georgien wollte klare Verhältnisse schaffen und Südossetien zurückholen, machte aber die Rechnung ohne die Russen mit ihrem Großmachtanspruch.

Unzweifelhaft haben die Gefechte dem zaghaft einsetzenden Wirtschaftsaufschwung ein vorläufiges Ende bereitet und das Land in seiner Entwicklung nach vorn um einige Jahre zurück geworfen. Schon bei unserem Besuch war der Rückstand in vielen Regionen unübersehbar. Im Ort Kasbegi im Norden des Landes etwa bröckeln die Häuser und laufen wie im Mittelalter Schweine und Hühner wild

auf der löchrigen Teerstraße umher. Westliche Errungenschaften wie Geldautomaten, Internet und Supermarkt sind dagegen Fremdworte. Doch die spektakuläre Natur macht das wett. Malerisch fügt sich die Wallfahrtskirche Sminda Sameba in die Landschaft, dahinter scheint der Kasbek sprichwörtlich am Himmel zu kratzen.

Der 5.047 Meter hohe Berg gehört zum Kaukasus-Hauptkamm und ist damit nach herrschender Auffassung Teil des Grenzgebirges zwischen Europa und Asien. Wir wollen genau auf der Kontinentgrenze stehen und haben also einen guten Grund, den Berg zu erklimmen. Unser Bergführer Surabi ist ein älterer Mann, dem seine Erfahrung ins Gesicht geschrieben steht. Auf unsere Frage, wie oft er schon auf dem Gipfel war, antwortet er gleichgültig: „Bei 100 hörte ich mit Zählen auf.“ Und fügt hinzu: „Das muss vor 15 Jahren gewesen sein.“ Von Kasbegi aus gelangten wir zum Basislager. Nach einigen Tagen Akklimatisierung starteten wir von hier um drei Uhr in die stockfinstere Nacht.

Kein Mond und kein Stern durchbrechen die Dunkelheit. Unsere einfachen Lampen leuchten nur wenige Meter aus. Im Gänsemarsch folgen wir

Surabi; starker Wind und Schneeflocken-Wirbel lasen uns allerdings nicht weit kommen. Am nächsten Tag sollten Blitz und Donner eine Erstürmung des Gipfels unmöglich machen. Die Gewitter waren so nah, dass zwischen Blitz und Donner kaum eine Sekunde verging. Zumindest für dieses Jahr war der Traum vom Kasbek geplatzt.

Vor unserem Abstieg zurück ins Tal gingen Stefanie und ich zu einer exponiert auf 4.200 Metern über dem Meeresspiegel liegenden Kirche. Stahlseile fixierten die nur drei Quadratmeter große Blechkabine mit dem liebevoll gestalteten Altar. Das war der große Moment, aufgeregt zog ich einen Ring und fragte Stefanie, ob sie denn einer Verlobung zustimmen würde. Erst schaute sie mich entgeistert an, sagte dann aber ohne Zögern „Ja“. Froh stiegen wir bergab ins Tal und die gescheiterte Kasbek-Besteigung, wo ich den Ring ursprünglich übergeben wollte, wog nicht mehr so schwer.

In Kasbegi feierten die Einwohner gerade den höchsten Feiertag. Trotz unserer Erschöpfung durften – oder mussten – wir mitmachen. Frisch geschlachtete Ziegen, Schwein, Brot, Käse und Melonen wurden aufgetafelt. Viele Kannen Wein

wurden auf Frieden, Gott, Kinder und Eltern, sowie auf die deutsch-georgische Freundschaft geleert. Mit verhaltener Agilität erhoben wir uns am nächsten Morgen und brachen über Tiflis zur Unruheprovinz Swanetien auf, die im Westen des Landes im schwer zugänglichen Hohen Kaukasus liegt.

Unter Polizeischutz ging es nach Uschguli. Das höchste Dorf Europas mutet geradezu mittelalterlich an und ist mit Wohntürmen zugesperrt, die aus Sicherheitsgründen keine Fenster haben, sondern nur Schießscharten. Bei feindlichen Belagerungen oder extremen Schneelagen – fünf Meter sind keine Seltenheit – flüchten die Swanen aus ihren Wohnhäusern in ihre persönlichen Schutzburgen. Ein kleiner Junge beobachtete uns verstoßen aus einer Tür heraus, und in einem Moment, als er sich unbemerkt glaubte, zog er ein Fotohandy und fotografierte uns. In Anbetracht der mittelalterlichen Umgebung eine skurrile Situation. Auf dem Weg durch das Dorf sahen wir immer wieder Frauen mit Waschbrettern oder riesige Schlitten, mit denen das Heu eingefahren wird. Aber ebenso gibt es Satellitenschüsseln oder eben Fotohandys. Die Zeit scheint sich hier zwischen Mittelalter und Moderne nicht entscheiden zu können.

Majestätisch: Der Kasbek. Nicht der höchste, aber der schönste Kaukasus-Berg. Weil er den Menschen das Feuer brachte, ließ Göttervater Zeus in der griechischen Mythologie Prometheus daran ketten. ►





▲ Aufstieg zum Basislager. Während wir nur einige Tage in der Einöde waren, wurde Prometheus erst nach vielen Jahrhunderten befreit. Jeden Tag kam ein Adler und hackte ein Stück seiner Leber heraus.

► Blick vom Basislager. Im Wind flattert die georgische Flagge. Rot steht für die leuchtende Vergangenheit und weiß für die (hoffentlich) friedliche Zukunft, die Kreuze symbolisieren die Religiosität.





▲ Stefanie Gunkel auf dem Kasbek-Gletscher. Bei dichtem Nebeltreiben dachten wir ständig, gegen eine Wand zu laufen – Orientierung gleich Null. Ohne kundigen Bergführer ist hier jeder verloren.

Wolkenschloss: Smina Sameba, berühmteste Wallfahrtskirche Georgiens. An Feiertagen treffen sich hier die Clans umliegender Dörfer zu einem feucht-fröhlichen Fest mit geschlachtetem Schaf. ►







◀ Wackelpartie: 2007 war die georgische Heerstraße – die einzige Verbindung Richtung Russland – nach einem Hochwasser des Tereks partiell zerstört. Nur über einen Steg ging es zum erhaltenen Teil.

▲ Uschguli in Swantien wird malerisch von Bergen eingerahmt, die im Norden die Grenze zu Tschetschenien bilden und scheint fast unverändert aus dem 15. Jahrhundert in unsere Zeit hinüber gerettet.





◀ Blaue Grotte: Badestelle in Westgeorgien. Ein Fluss erodierte in Kalkgestein und schuf eine wild-romantische Schlucht.

Reste von Kolcha, Hauptstadt eines antiken Königreiches nahe dem Schwarzen Meer. Hier holten die Argonauten das Goldene Vlies. ▲



▲ Das ist Georgien: Schroffes Hochgebirge (Uschba),...

...geschwungene, grüne Hügel inmitten von Wolken,... ►







◀ ...liebliche Steppenlandschaften im Süden des Landes...

und malerische Sonnenuntergänge am Schwarzen Meer. ▲